

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fuchs, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Karl Fuchs,

einer der bedeutendsten Industriellen Heidelbergs, wurde am 7. Mai 1849 in Offenbach am Main geboren. Sein Vater, Heinrich Fuchs (1819—1884), stammte aus Hossenheim in Baden und hatte sich 1845 in Offenbach am Main als Sattlermeister und später als Kutschwagenbauer niedergelassen.

1862 kam Heinrich Fuchs nach Heidelberg, um dort die 1844 von Johann Schäfer gegründete Waggonfabrik zu übernehmen und nun mit unermüdlichem Fleiß die Grundlage eines Unternehmens zu schaffen, das unter seinen Nachfolgern größtes Ansehen innerhalb der badischen Wirtschaft erringen sollte.

Karl Fuchs hatte als zweitältester der drei Söhne von Heinrich Fuchs nach Überjiedlung der Familie nach Heidelberg dort die Höhere Bürgerschule besucht und in Anschluß daran eine dreijährige Lehrzeit in dem damals noch bestehenden Heidelberger Bankhaus der Gebrüder Zimmer absolviert. Die weitere Ausbildung in Genf und Brüssel, die ihm sein Vater noch angedeihen ließ, fand 1870 mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges ein plötzliches Ende. Karl Fuchs nahm an dem Feldzug als Einjährig-Freiwilliger im Großherzoglich Hessischen Zweiten Schweren Reiterregiment teil. Nach Beendigung des Krieges trat er in das väterliche Geschäft ein, das er 1884 nach dem Tode des Vaters zusammen mit seinem Bruder Valentin übernahm und bald darauf als alleiniger Inhaber weiterführte.

Das Unternehmen hatte zur Zeit der Übernahme schwere Krisenjahre durchzumachen. Es gelang jedoch Karl Fuchs, durch rastlosen Fleiß und eiserne Energie alle Widerstände zu überwinden und das Werk Ende der 80er Jahre einem Aufschwung entgegenzuführen, der ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1899 anhielt. In jener Zeitspanne war die Belegschaft von 30 Mann (1862) über 180 (1884) auf 800 (1899) angewachsen. Das Werk selbst hatte eine solche Bedeutung gewonnen, daß Karl Fuchs sich nach einer glücklich überstandenen schweren Krankheit entschloß, die Firma durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft auf eine breitere finanzielle Grundlage zu stellen und zugleich den Betrieb selbst unter Verlegung auf ein günstigeres Vorstadtgelände erheblich zu vergrößern. Wenn Karl Fuchs damals auch von der eigentlichen Leitung zurücktrat, so blieb er doch als Vorsitzender des

Aufsichtsrats bis zu seinem Tode die eigentliche Seele des Unternehmens. Seine Tüchtigkeit und sein weiter Geschäftsblick haben nicht zuletzt dazu beigetragen, daß die Firma H. Fuchs Waggonfabrik A.-G. als hochangesehenes süddeutsches Unternehmen im Laufe der Zeit Lieferantin fast sämtlicher deutscher Staatsbahnen in Personen-, D-Zugs-, Güter-, Spezialisenbahnwagen sowie einer großen Reihe von Privat- und ausländischen Bahnen geworden ist. Das Werk beschäftigte nach dem Tode von Karl Fuchs späterhin zeitweise bis zu 2300 Arbeiter und Angestellte.

Es ist nicht verwunderlich, daß ein so bedeutender Mann wie Karl Fuchs seine großen Fähigkeiten auch in zahlreichen öffentlichen Ämtern der Allgemeinheit zur Verfügung stellen mußte. Fuchs war von 1897 bis zu seinem Tode Mitglied der Handelskammer Heidelberg und während drei Jahren (1898—1901) ihr Vizepräsident. Als Vertreter der Handelskammer nahm er an den Beratungen des Bezirksisenbahnrats in Frankfurt am Main sowie des Badischen Eisenbahnrats teil. Den Angelegenheiten der Heimatstadt widmete sich Fuchs in hervorragendem Maße zunächst als Mitglied des Bürgerausschusses und von 1900 bis zu seinem Tode als Stadtrat. Schließlich war Fuchs auch Mitglied des Bezirksrats in Heidelberg. Als alter Kriegsteilnehmer und Soldat blieb er dem Militärwesen auch in späteren Jahren als Mitglied der Oberersatzkommission sowie als Vorstand und späteres Ehrenmitglied des Offiziervereins und des Militärvereins in Heidelberg treu verbunden. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm neben anderen Auszeichnungen noch einige Jahre vor seinem Tode von seinem Landesherrn das Ritterkreuz Erster Klasse vom Bähringer Löwenorden verliehen.

Menschlich zeichnete sich Karl Fuchs durch uneigennütziges und opferwilliges Wesen aus. Den Beamten und Arbeitern seines Werks ließ er jederzeit seine Fürsorge mit warmem Herzen zuteil werden, wobei er seine soziale Gesinnung vor allem durch reiche Geschenke und Zuschüsse an die Unterstützungskassen der Werksangehörigen sowie durch Stiftungen an die Stadtgemeinde und die evangelische Kirche bewies.

Am 16. Februar 1905 erlöste ihn der Tod von einem langjährigen Leiden. Die Beliebtheit aber und die Anerkennung, die sich der arbeitsfrohe, rastlose Mann in seinem Leben verdient hatte, fanden bei der Bestattungsfeier noch einmal ergreifenden Ausdruck.

Aus seiner im Jahre 1882 mit Luise, geb. Weißgerber, geschlossenen Ehe stammen vier Kinder.

Quellen: Chronik der Stadt Heidelberg, 1905, S. 160 (mit Bild). — Heidelberger Tagblatt, 16. und 17. Februar 1905. — Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Heidelberg und die Stadt Eberbach, 1904, S. 2. — Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der H. Fuchs Waggonfabrik N.-G. Heidelberg (1912). — „Die Industrie in Baden“, herausg. vom Badischen Statistischen Landesamt 1926, S. 100. — Mitteilungen des Sohnes, Fabrikdirektors Dr. Heinrich Fuchs.

May von der Hall.

Eberhard Graf von Zeppelin,

der jüngere Bruder des genialen Erfinders des starren Luftschiffes, einem mecklenburgischen Rittergeschlechte entstammend, von dem ein Zweig sich Ende des 18. Jahrhunderts in Württemberg niedergelassen hatte und unter König Friedrich zur gräflichen Würde gelangt war, wurde am 22. Mai 1842 zu Konstanz geboren, wo sein Vater Friedrich nach seiner Vermählung mit Amalie Macaire—d' Hogguer, der Tochter eines aus Genf vertriebenen und dort eingewanderten Industriellen, seinen Wohnsitz genommen hatte. Dort auf der Dominikanerinsel und dem nahen Landgute Girsberg verbrachte er mit seinen Geschwistern die ersten Kinderjahre, dann besuchte er die Lateinschule zu Cannstatt und das Gymnasium zu Stuttgart und bezog zunächst die Universität Tübingen, um Medizin zu studieren, gab diese Absicht aber bald auf und widmete sich in Leipzig und Berlin ausschließlich der Jurisprudenz. Nachdem er die beiden Staatsprüfungen in Württemberg bestanden, fand er als Geheimer Legationssekretär im Ministerium des Auswärtigen zu Stuttgart Verwendung, wurde 1868 Geschäftsträger in Florenz und 1869 in Wien. Während des Krieges 1870/71 leitete er teils ein Nachrichtenbüro, teils wirkte er als Johanniter im Dienste der Verwundeten auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Sein leidender Gesundheitszustand bestimmte ihn, 1871 die staatliche Laufbahn aufzugeben. Mit seiner Gattin Sophie von Wolff, mit der er seit 1868 vermählt war, ließ er sich 1872 in der Nähe seiner Vaterstadt nieder und begann neben einer umfangreichen Arbeit, die die Bewirtschaftung seines Gutes Ebersberg und seine Beteiligung bei dem Bankhaus Macaire & Co mit sich brachte, den Bodensee in geschichtlicher, wie naturwissenschaftlicher Hinsicht zum